

Beilage zum Altenaer Kreisblatt zugleich Neuenrader Zeitung

1931

Am Ziel

Das neue Daheim (67. Jahrgang, Nr. 17) jährt uns „mit der Reichswehr ins Gebirge“; schöne Aufnahmen zeigen Maschinengeheformationen mit Maultieren und Schellen, Bergschutzhütten, Feuerschutztrupp und Funkstation auf den versteinerten Höhen der bairischen Alpen. In das Gebiet der Politik führt der Aufsatz „Enkhardt auf dem Saargebiet“ von Dr. Siegfried Weber. Von blühenden Raketen plaudert Hans Cordes. Aus dem Leben der Zehrbären in freier Stoppel berichtet Feder und Zeidenstift H. A. Aschendorfs. Rätke Gade erzählt ihre Erlebnisse „als Schiffschwester auf Amerikafahrt“. Einem spannenden Abschnitt des neuen Romans „Der große und der kleine Klaus“ von Rudolf Hans Barckh folgt die abgeschlossene Novelle „Das Contadinum“ von Suzanne Tornwaldt. Das Freundschaftsheim gibt praktische Winke für Mode und Haushalt. Der reiche künstlerische Bildschmuck, Rätsel, Reigenheiten vom Büchertisch, die Wodenschau und der umfassende Daheimanzeiger mit seinem bekannten Stellenmarkt erweitern den vielseitigen Inhalt dieses Heftes.

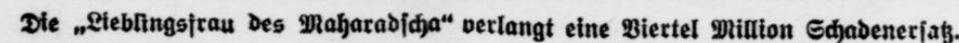
Frida Schanz.

Ille von Satz.

Solange es Jugend gibt, solange wird es Mummenschanz geben, und sind die Zeiten noch so schlecht. Steht doch nicht umsonst in jedem Menschen der Trieb, sich und den Andern etwas vorzumachen, anders zu scheinen, als

An Kopfbedeckungen ist heute wohl alles, was überhaupt getragen wird, fertig zu haben. Vom Zylinder des Gentleman, Girls und der Garçonne bis zur großkarierten Ballonmütze, vom Helm des Zinnföldaten bis zum breitrandigen Schlapphut des Wildroßreiters, von Schute und Turban bis zum Bobby Cape der Miß Amerika.

Die Phantasiehoftüme hatten eine Zeitlang die Trachten ziemlich verdrängt. Heute haben sie einen Theil ihrer einstigen Beliebtheit wiedergewonnen. Das Geheimniß ihrer Wirkung beruht einzig und allein in ihrer Echtheit. Bei einem Phantasiehoftum genügt der Geschmack und die Kunst, sich zurechtzumachen. Über

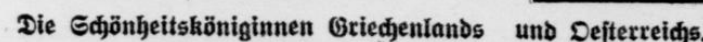


Der Maharadschah von Indore (im Wagen).
Oben die indische Sängerin Rajpurkar.
Der Maharadschah von Indore Tukoji Rao
Salkar, der kürzlich eine Amerikanerin
heiratete, wurde von der indischen Opera-

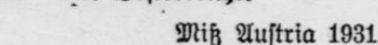
fängerin Rajpurkar auf eine Viertel Million Schadenerfaz verklagt, weil er sie angeblich gewaltsam 11 Jahre lang in seinem Harem gefangen gehalten hat.

Georg Reiter wußte von alledem nichts, er holte alle die Montags seinen Brief ab, den ihm ein unbekanntes „Clärchen“ schrieb. Er hatte, um in sein Leben etwas Farbe zu bringen, vor einem halben Jahre inferiert, daß ein junger Mann einen Briefwechsel mit einem jungen Mädchen fühde, und daraufhin 86 Zuschriften bekommen. Die meisten waren in einem Ton und Stil abgefaßt, daß er sie ärgersch wegwarf, andere zeigten den krassen Eigennutz der Schreibenden, endlich war seine Wahl auf

ein „Clärchen“ gefallen, das in schlichten Worten eine ebenso einsame Seele offenbarte. Er hielt es diesmal nicht die ganze Woche aus. Bisher hatte er nur am Montag das Post-



Miß Hellas 1931
 wurde die schöne Athenerin Chryssoula Rodi;
 wie man sieht, eine echte Vertreterin des
 altgriechischen Ideals.



heißt mit bürgerlichem Namen Gertha von
Hantjens. Ob sie nie einst Miß Austria
von 1929 den Titel Miß Universum gewin-
nen wird?

eine Bäuerin beispielsweise sieht nur dann gut aus, wenn ihre Tracht wirklich dem gewählten Milieu entspricht.

Die Schwaln, Württemberg und Schwaben, das Elsaß, die Vierlande, Bayern und Thüringen bieten besonders kleidsame Modelle.

Von Jahr zu Jahr mehr bevorzugt wird die spanische Tänzerin, mit langem, weitem Chiffronck über kürzesten Alkashöschchen. Die Fischeressin in enganliegender, hochgeschlossener Taille und wippendem, krimmerbefeitem

Rock konkurriert mit Schürerinnen in leichtgeschürzter Krinoline und hochgegürteten Empiregestalten. Schmetterlinge mit Gaze Flügel flattern neben künstlichen Blumen, Spielkarten sieht man neben Kaffeewärmern.

Wer die Hofenrolle liebt, erscheint als Man-
darin oder Pagode, im enganliegenden Ritt-
über ebenso anliegenden Höschen, als Harle-
kin in großkarierten Breeches und viel Sche-
len, als Apache, Page oder Schusterjunge, als
Chausseur oder gleichfalls kurzbehelter Schün-

Tatsächlich — sie war da! Sie saß hinter dem Schalter und schrieb eifrig. „Bitte, liebes Fräulein, ist ein Brief für Egmont da?“ Sie erhob sich und wurde blutrot. „Jetzt? Es ist doch erst acht Uhr . . . um halb eins ist er sicher da.“ — Georg lächelte. „Woher wissen Sie das?“ — „Weil inzwischen die Post kommt!“ — „Ach so!“ — „Bitte, fragen Sie doch um halb eins nach.“ — „Danke!“ — „Bitte schön!“ Georg blieb aber noch stehen. „Vorige Woche war ich am Montag verhindert . . . Sie sind nur am Montag da?“ — „Ja, und heute zum letztenmal. Ich erhalte einen künftigen Posten.“ — „Das tut mir aber sehr leid, Fräulein!“ — „Ihre Briefe werden Sie schon bekommen.“ Durch eine Bewegung der blonden Postbeamtin hatte sich gerade das Vörschblatt auf ihrem Tisch verschoben, und Georg las: „Lieber Egmont! Mit einem Schläge wurde es ihm zur Gewiß-

heit, daß die blonde junge Dame da sein
"Glärchen" war. "Glärchen!" Sein Blut wallte.
"Nun wird es wohl mit dem Briefwechsel
sein", sagte sie, die totenbleich geworden war,
ihre Hand zitterte. — "Wozu brauchen wir
den jetzt noch den Briefwechsel? Wann ist
heute hier Ihr Dienst zu Ende?" Sie schlug
ihre blauen Augen voll zu ihm auf. Darin lag
alles, was er wissen wollte. "Um sechs Uhr",
sagte sie; er wollte sie an sich ziehen, aber der
verdammte Schalter war dazwischen. Da er-
griff er ihre weiße Hand und küßte sie. "Also
darf ich heute um sechs Uhr vor dem Postamt
warten?" — "Bitte schön", sagte sie.

mit absteigendem Schoß an praller Jacke und herrlichen Stulphandschuhen — d'ernier cri.
Man gab uns Stoffe, man gab uns Ideen. Vergessen wir den Alltag eine kleine Weile und begeben uns in den funkelnden Uebermut des Faschings!

Die Zeiten sind schlecht — — —
Es lebe der Karneval!

Enbll.

Trotzdem die Zeit ernst ist und die Wirtschaftslage sogar Veranlassung gegeben hat, die großen öffentlichen Feste abzulassen, will die langstrebige Jugend nicht ganz auf ihr Recht verzichten und fröhlich sein. Sie liebt vor allem die Festlichkeiten, zu denen Prinz Karneval einlädt, der wie immer eine kurze Zeit lang sein schellenklingendes Szepter schwingt und den Alltag vergessen läßt. Die Teilnahme an den Kostüm- und Maskenbällen braucht nicht mit großen Opfern erkaufte werden, denn das Gewand, das die blonde Greta in einen netten „Goldfisch“, einen „Märchenprinzen“ oder eben „Conchö“ verpackt, die schwarze Vore zu einer „indischen Tänzerin“ oder verführerischen „Saremsdame“ macht und die braune Ise als „Piratin“ oder zierliche „Chinesin“ erscheinen läßt, kann mit Leichtigkeit selbst hergestellt werden. Auch der Mutter, die ihre Kleinen zu einem Kindermaschenball puzt, wird es Freude machen, die Kostüme für den „Serenzbrecher“, das „Gänselblümchen“ oder den „Flegelknipps“ selbst zu schneiden. In den Feiern Masken-Album, das soeben erschienen ist und auf meist farbigen Seiten die schönsten und originellsten Modelle bringt, findet jeder Anregung und Rat. Es ist für 2 Mark überall zu haben, wo nicht vom Verlag Otto Beyer, Leipzig, Briefstraße 72.

Verantwortlich H. Semmelmann, Altena.
 Druck und Verlag: C. Sank, Altena.